

schon im Alten schattenhaft zum Ausdruck kam (doch wird hierbei die typische Bedeutung der mosaischen Kultusacte so viel wie ganz mit Still-schweigen übergangen) und von der Erfüllung der Prophezeiungen an Christus. In den übrigen Büchern gibt der Verfasser eine Darstellung der verschiedenen Angriffe, denen die Kirche vorzugsweise in seinem Lande und in seiner Zeit ausgesetzt war, und zwar handelt das zweite Buch vom Kampfe mit der Häresie, das dritte vom Kampfe mit dem Judenthum, das vierte vom Kampfe mit dem Mohammedanismus, das fünfte vom Kampfe mit den Mächten der Hölle. — Die häretischen Meinungen, welche Spina nach dem Plane seines Werkes einer Prüfung unterstellte, beziehen sich auf die Verbeihaltung der jüdischen Beschneidung auch noch in der Zeit nach Christus, auf die Wahrhaftigkeit oder Nicht-wahrhaftigkeit der neutestamentlichen Bücher, auf die Nothwendigkeit des Sündenbekenntnisses zum Zwecke der Sündennachlassung, auf die Freiheit des Willens, die damals einem Theile der Menschen abgesprochen wurde; auf die Macht des Priesters, zu consecriren und zu absolviren, von welcher behauptet werde, daß man sie nicht durch das Sacrament der Weihe, sondern durch tugendhafte Werke erlange; auf die Pflicht des Gehorsams, die von Manchen nur den Geboten Gottes gegenüber anerkannt werde; auf die Auctorität der geistlichen Vorgesetzten, von welcher Andere annähmen, daß sie allerdings rechtsgültig bestehen könne, jedoch ihrem Träger durch jede Sünde ipso facto entzogen werde; endlich auf den Ablass, der für nichtig, auf das Gebet für die Verstorbenen, das für wirkungslos erklärt werde, auf die Existenz eines Reinigungs-ortes, die negirt, und auf die Unsterblichkeit der Seele, die als leere Hoffnung dargestellt werde. — Was die Juden betrifft, so wollen dieselben, wie Spina sagt, einerseits darthun, daß das Gesetz des Moses für ewig sanctionirt sei und demzufolge auch für ewig verpflichte; andererseits aber wollen sie mit Argumenten aus ihren Büchern, aus den Büchern der Christen und aus den Principien der Vernunft zu dem Resultate gelangen, daß Christus weder der erwartete Messias der Juden, noch der sündentilgende Erlöser der Christen, noch wahrer Gott, noch untrüglicher Lehrer sein könne; unwahr seien namentlich die Dogmen von der Satisfaction am Kreuze und von der Transsubstantiation, welche etwas Unmögliches behaupteten, sodann die Lehre von der Adoration des allerheiligsten Sacramentes und der Bilder, welche den Charakter der Abgötterei an sich trüge, und der Glaube an die Trinität, der drei Götter staturire. In mehreren weiteren Kapiteln rebet Spina noch von den vielerlei Absurbitäten, womit der Talmud und andere verwandte Bücher angefüllt seien, sowie von dem tiefgreifenden Hass der Juden gegen die Christen, der selbst vor Blutschuld, verbrecherischer Ausnützung der Heilkunde und sonstigem Unrecht nicht zurück-

schrecke. — Den Mohammedanern gegenüber kommt im Fortalitium die Lehre von der Trinität, der Gottheit Jesu und der Verehrung der Bilder noch einmal zur Sprache. Als weitere Vorwürfe aus dem Munde der Jünger Mohammeds werden die Behauptungen angeführt, daß die Christen dem, was Christus nach den Büchern des N. T. predigte und that, zuwiderhandelten und deshalb keine Christen mehr seien; daß sie auch die Bücher des N. T., mit deren Corruption schon die Juden begannen, sie selber aber fortgefahren hätten, nur noch in alterirtem Zustande besäßen; daß überhaupt in der Bibel einzig das als wahr gelten könne, was dem Koran nicht entgegen sei u. s. w. An die Zurückweisung dieser Angriffe reiht sich eine Beleuchtung mehrerer Sagen des Propheten aus Mekka, eine Geschichte von 158 Kriegen zwischen Christen und Mohammedanern und eine Exposition des apostolischen Glaubensbekenntnisses, welche durch die Zusammenstellung je eines Glaubensartikels mit je einem der 12 allegorischen Fundamente des himmlischen Jerusalems (Off. 21, 19 ff.) eine eigenartige Gestalt erhält. Uebrigens sollten nach der Meinung Spina's die bestehenden Gesetze gegen die Häretiker sowie gegen die Juden und Mohammedaner, welche unter Christen wohnen, zur leichtern Abwehr des Irrthums vom gläubigen Volke viel genauer durchgeführt werden, weshalb er an den betreffenden Stellen eine sorgfältige Sammlung derselben einschaltet. Unerörtert bleibt die Frage, welche Stellung die philosophischen Systeme der Juden und der Araber zum Christenthum einnehmen. — Bei seiner Besprechung des Kampfes mit den infernaln Gewalten handelt Spina vom Wesen und der heeresartigen Gliederung der Dämonen, von ihrem Haß, von der Macht, welche ihnen zufolge der Kräfte ihrer Natur, der Sünde des Menschen und der Zulassung Gottes zukommt, von ihrer Schwächung durch den Kreuzestob Christi und von ihrer bereinstigen Einschließung in einen abgegrenzten Ort der Qual am Ende der Tage. (Vgl. außer Wadding noch Sbarales, Supplom. ad scriptor. trium ordin. S. Francisci, 27; Oudin, De Script. eocl. III, 2546; Whartonius in Append. ad Cavei hist. litterar. script. eocl., ed. Basil. II, 2, 177; Antonio, Biblioth. hispana vetus, II, 2791; Hain, Repertor. bibliograph. II, 181.) [Lefflab.]

**Fortunatus** (Φορτουάτος), im N. T. nach richtiger Lesart des griechischen Textes bloß 1 Cor. 16, 17, nach der Vulgata auch W. 15 genannt, einer von drei angesehenen Christen aus Corinth, welche bei Abfassung des ersten Corintherbrieves sich zu Ephebus bei Paulus befanden; vermuthlich ist es die nämliche Person, wie der im ersten Briefe des heiligen Clemens an die Corinther n. 65 ebenfalls als Abgesandter nach Corinth bezeichnete Fortunatus. [Kaulen.]

**Fortunatus**, Venantius Honorius Clementianus, christlicher Dichter des sechsten